

Hilfsgerüst zum Thema:

# Der göttliche Wahnsinn

## bei Josef Pieper

- auch genannt: Gottgeschickte Entrückung bzw. Verücktheit (*mania*)
- als eine Interpretation von Platons *Phaidros*
- verschiedene Versionen der Abhandlung von J. Pieper:
  - «*Göttlicher Wahnsinn: Eine Platon-Interpretation* (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989) (Eine stark gekürzte Neufassung der folgenden Schrift:)
  - *Begeisterung und göttlicher Wahnsinn: Über den Platonischen Dialog «Phaidros»* (Kösel-Verlag, München, 1962) [= *Werke* (2002), Bd. 1, S. 248–331]
  - *Gottgeschickte Entrückung: Eine Platon-Interpretation* (1994) [= *Werke*, Bd. 8,1 (2005), S. 14–28]

### 1. Die Grundidee

- Pieper bedenkt folgenden Satz von Sokrates:  
„Die größten Güter werden uns zuteil in der Weise der *mania*, sofern sie als göttliche Gabe verliehen wird.“
- Seine umfassende Interpretation:  
J. Pieper: „Dieser Satz des Sokrates, dessen Grundwort *mania* zunächst unübersetzt bleiben mag, enthält eine ganze Weltansicht; vor allem spricht er eine

an die Wurzel gehende Meinung über den Sinn des menschlichen Daseins aus. Er besagt, der Mensch sei zwar von solcher Art, daß er sich selber in Freiheit und Selbstbestimmung besitze, fähig und auch verpflichtet zu kritischer Prüfung alles Begegneten, vor allem fähig und verpflichtet, auf Grund von Einsicht das eigene Leben zu gestalten; dieser gleiche Mensch sei aber zugleich mit seinem personalen Selbstsein dennoch so in das Ganze der Wirklichkeit eingefügt, daß er sehr wohl aus seiner Selbstmächtigkeit hinausgeworfen werden könne, und dies nicht allein in der Weise der gewaltsamen Beeinträchtigung, sondern möglicherweise, wenn der Mensch selbst sich nicht verschließe und verweigere, auch auf solche Art, daß ihm gerade *in* dem Verlust der Selbstmächtigkeit eine anders gar nicht erreichbare Erfüllung zuteil werde.<sup>1</sup>

- „die Autarkie des vermeintlich souverän über die Welt und sich selbst verfügenden Menschen“<sup>2</sup>
- Beides ist menschlich: (1) die Selbstbestimmung und (2) die Aufhebung der Selbstbestimmung durch den Einbruch einer höheren Macht.
- Pieper nennt es auch: ein „gottgeschenkte[s] Außer-sich-Sein“<sup>3</sup>
- der griechische Ausdruck: θεῖα μανία [theia mania]
- Enthusiasmus (gottbegeistert)
- auch als „Krankheit“ bezeichnet: jüdisch-christlich: die Liebeskrankheit

<sup>1</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 7. „Es ist [...] die Vorstellung, der Mensch sei ein schlechthin autarkes Wesen, dem seine eigene Natur wie ein beliebig zu bearbeitender Rohstoff in die Hand gegeben ist; ein Wesen, das seine eigenen Zwecke selber souverän bestimmt, das seine Existenz mit rationaler Lebenstechnik selbst einrichtet und dessen Würde es also verlangt, jeden Einbruch in diese Sphäre des vollendeten Selbstbesitzes abzuwehren – ganz gleich, woher dieser Einbruch kommen mag.“ *Begeisterung und göttlicher Wahnsinn* (Werke, Bd. 1 (2002), S. 287).

<sup>2</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 45.

<sup>3</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 8.

## 2. Eine Form: Prophetie

- „Das ihnen [= die Prophetin zu Delphi, die Priesterinnen von Dodona, die Sibylle] Gemeinsame sei, daß sie im Zustand enthusiastischen Außer-sich-Seins durch ihre Kundgaben Großes gewirkt, während sie, klaren Geistes und besonnen sich selbst besitzend, nichts von Bedeutung zu sagen vermocht hätten.“<sup>4</sup>
- zu der Sibylle:  
 „Das älteste Zeugnis, das wir besitzen, stammt von einem der größten vorsokratischen Philosophen, von Heraklit; es ist gleichfalls sibyllinisch dunkel: «Die Sibylle, rasenden Mundes Ungelachtes und Unge- schminktes und Ungesalbtes hinwerfend, dringt mit ihrer Stimme durch die Jahrtausende, getrieben vom Gott.» – Den Zeitgenossen Platons sind all diese Dinge so sehr bekannt, daß es ausdrücklich heißt: Wir wollen nicht lange reden von dem, was jedermann weiß. Und dann wird, zusammenfassend, gesagt, es sei wert, bedacht zu werden, daß die Alten, welche die Namen geben, dieser Seherkunst der Orakelpries- terin und der Sibylle den Namen *mania* als einen *rüh- menden* Namen zugewiesen hätten.“<sup>5</sup>
- bei Vergil: Im sechsten Buch der *Aeneis* tritt die *theia mania* wirklich als «heilige Raserei» vor den Blick: «In der riesigen, hundertschächtigen Grotte von Cumae «dröhnt auf der Spruch der Sibylle»; sie selber steht am Tor, «jäh wechselt ihr Antlitz, wechselt die Farbe, hochauf flattert ihr Haar, hart keucht ihre Brust, voller Wut schwillt ihr Herz, hoch wächst sie und wächst, kein sterbliches Wort mehr spricht sie, steht im Anhauch ganz des näher und näher waltenden Gottes. [...] Der Rasenden reißt den Zaum und bohrt ins Herz gar tief die Sporen Apollon».“<sup>6</sup>

<sup>4</sup>«Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 9.

<sup>5</sup>«Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 10.

<sup>6</sup>«Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 12.

- Pieper warnt davor, die Überzeugung der Griechen als nicht mehr aktuell anzusehen.
- Pieper zitiert C. S. Lewis, *Dienstanweisung für einen Unterteufel*:

„Nur die Gelehrten lesen alte Bücher. Wir aber (= die vereinigten höllischen Geister) haben diese Gelehrten so geschult, daß sie unter allen Menschen am wenigsten geeignet sind, sich die Weisheit aus den Büchern der Alten anzueignen. Wir haben das erreicht, indem wir ihnen den ‹historischen Standpunkt› unauslöschlich eingeprägt haben. Der ‹historische Standpunkt› bedeutet, kurz gesagt, folgendes: Wenn ein Gelehrter irgendeiner Aussage eines früheren Autors begegnet, dann ist die einzige Frage, die er niemals stellen wird, die Frage, ob jene Aussage wahr sei. Er fragt, wer den antiken Autor beeinflußt hat, wie die Aussage zu dem stimmt, was er in anderen Büchern sagt, welche Entwicklungsphase des Schreibers oder der allgemeinen Geistesgesichte sich darin dokumentiert; wie weit die Aussage spätere Denker beeinflußt hat, wie oft sie falsch verstanden worden ist – besonders von den eigenen Kollegen. . . .“<sup>7</sup>

- Piepers Deutung:
- „Die menschliche Natur ist so in ihren Daseinsraum gestellt, daß sie wesentlich offen ist zur Sphäre des Göttlichen hin. Der Mensch ist von solcher Art, daß er zwar einerseits durch Inspiration aus der autarken Selbstmächtigkeit seines Denkens hinausgeworfen werden muß; durch ein Ereignis also, das schlicht-hin jenseits seiner Verfügung liegt und ihm einzig als unvorhersehbares Widerfahrnis zuteil werden kann; daß er aber anderseits gerade in diesem Verlust der kritischen Souveränität einer Fülle vor allem der Einsicht, des Lichtes, der Wahrheit, der Wirklichkeitsaufhellung teilhaftig wird, die ihm sonst einfach hin unerreichbar bliebe. Es handelt sich ausdrücklich nicht um eigenmenschliche Genialität, sondern um die Leistung einer anderen, höheren, göttlichen Macht. Und solche Übermächtigung durch Inspiration ist nicht nur abstrakt möglich, sie geschieht wirklich im-

---

<sup>7</sup>C. S. Lewis, *Dienstanweisung für einen Unterteufel* (Freiburg 1958), 120.

mer wieder einmal.“<sup>8</sup>

- „in der empfangenen Offenheit [...] für den heilsamen Schmerz der *katharsis*“<sup>9</sup>

### 3. «Katharsis»

- Diese wird von Sokrates auf folgende Weise beschrieben:  
„Aber auch von den schwersten Krankheiten und Bürden, wie sie in gewissen Geschlechtern kraft alter Verschuldung walten, hat die *mania* Befreiung gebracht, wenn sie denen, die ihrer bedurften, Verborgenes offenbarend (*propheteūsasa*, weissagend) widerfuhr. Durch Zuflucht in Gebeten zu den Göttern und im kultischen Dienst der Reinigung und Weihung teilhaftig, heilte sie den Betroffenen für Gegenwart und Zukunft und spendete dem auf die rechte Weise Außer-sich-Seienden und Verzauberten Befreiung von den Übeln.“
- „Eine das Daseinsganze ins Auge fassende Betrachtung des Menschen scheint auch heute zu der Auskunft zu führen, daß solche Lasten, aus solchem Ursprung herrührend, eine Realität sind. Die Auskunft besagt des weiteren aber auch, daß sich der Mensch von diesen Lasten offenkundig nicht durch eine rationale Lebenstechnik befreien kann, daß im Gegenteil ein solcher Versuch die Last noch lastender machen würde. Die Befreiung könne viel mehr nur geschehen in einem Heilungsvorgang, der, jedenfalls negativ, dadurch gekennzeichnet ist, daß der nach Heilung Verlangende das Steuer der rationalen Selbstkontrolle und Selbstmacht für eine Zeitlang aus der Hand geben muß. Es kommt gerade *nicht* auf ein aktiv gesetztes Tun an, sondern darauf, sich etwas widerfahren und geschehen zu lassen – zum Beispiel in einem Hinabsteigen in die Sphäre des Unbewußten und des Traumes.“<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup>«Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 13.

<sup>9</sup>«Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 45.

<sup>10</sup>Begeisterung und göttlicher Wahnsinn (Werke, Bd. 1 (2002), S. 298.

- in bezug auf Schuld: „In seiner [= Platons] These wäre dann auch dies behauptet, daß Schuld, Frevel, Sünde nicht ausgelöscht werden können und daß wir ihrer Bürde nicht schon ledig werden durch ein rationales Verfahren der inneren Lebensführung, nicht durch eine noch so sublim verstandene Lebenstechnik. Schuld wird getilgt durch eine θεῖα μανία.“<sup>11</sup>

## 4. Poesie

- nach Platon: „Wahre Dichtung also hat ihren Ursprung in göttlicher Inspiration; sie stammt aus einer Verfassung der Seele, die eher Außer-sich-Sein ist denn Bei-sich-Sein, und zwar ein Außer-sich-Sein, das nicht durch Wein, Gift oder Droge, sondern durch eine höhere Macht bewirkt ist. Dichtung stammt, wenn sie wirklich Dichtung ist, aus dem «Enthusiasmus» im strengen Sinn.“<sup>12</sup>

## 5. Eros

- „Zuletzt spricht Sokrates von der erotischen Erschütterung, in welcher dem Menschen gleichfalls, wenn es mit rechten, glücklichen Dingen zugehe, etwas Heilendes, etwas Bereicherndes, ja etwas Göttliches widerfahren könne und zugesucht sei.“<sup>13</sup>
- Platon spricht von „jener Grundgestalt des den Menschen entrückenden Außer-sich-Seins, das vor allem in der Begegnung mit sinnlicher Schönheit geschieht“<sup>14</sup>.

---

<sup>11</sup> Begeisterung und göttlicher Wahnsinn (Werke, Bd. 1 (2002), S. 299.

<sup>12</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 23–24.

<sup>13</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 28.

<sup>14</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 33.

- „Das heißt [...], daß in jeder erotischen Erschütterung dem Menschen etwas erreichbar, zugänglich und zugesucht sei, das über das zunächst Gemeinte unendlich hinausgeht. Wirklich zuteil allerdings wird ihm das Zugesuchte nur unter der Bedingung, daß der in der Erschütterung empfangene Impuls rein aufgenommen und durchgehalten wird. Die Möglichkeiten der Korrumperung, der Fälschung, der Tarnung, der Maskierung, der Pseudo-Verwirklichung liegen, natürlicherweise, gefährlich nahe.“<sup>15</sup>
- Es ist freilich leicht, sich zu täuschen:  
„Viel schlimmer freilich und hoffnungsloser als die schlichte Verneinung ist das falsche Ja, indem etwa der Schein von Erschütterung täuschend aufgerichtet wird, täuschend vielleicht gar das eigene Bewußtsein, als sei da Hingerissenheit durch Schönheit, während es sich in Wirklichkeit um den völlig unerschütterten, berechnenden Genußwillen handelt.“<sup>16</sup>
- Pieper beruft sich auch auf Goethe, der geschrieben hat:  
„Die echten Liebesneigungen einer unverdorbenen Jugend nehmen durchaus eine geistige Wendung. Die Natur scheint zu wollen, daß ein Geschlecht in dem anderen das Gute und Schöne sinnlich gewahr werde. Und so war auch mir durch den Anblick dieses Mädchens, durch meine Neigung zu ihr eine neue Welt des Schönen und Vortrefflichen aufgegangen.“<sup>17</sup>
- Pieper: „Schlimm, wenn das Begehrn der erotischen Erschütterung vorausgeht und sie erstickt!“<sup>18</sup>
- Die Begegnung mit dem Schönen ist normalerweise sinnlich.

---

<sup>15</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 29.

<sup>16</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 29.

<sup>17</sup> *Dichtung und Wahrheit*, Erster Teil, Fünfter Buch.

<sup>18</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 30.

– „Solange man nicht begriffen und ‚realisiert‘ hat, daß der freilich ganz und gar hiesige, leibhaftige Liebende es ist, der durch die Begegnung mit Schönheit erschüttert wird, durch die Begegnung also mit etwas wiederum Hiesigem, Leibhaftigem, Sinnfälligem; solange man nicht zugleich bedenkt und vor Augen hat, daß dieser solchermaßen Erschütterte in dem, was er ist, schlechthin hinausragt über die Dimension des Hier und Jetzt, ungeworden und unvergänglich, mit nichts Geringerem endgültig zu stillen als mit dem Ganzen, dem Totum an Sein, Wahrheit, Gutheit, Schönheit so lange ist man einfachhin außerstande, wahrzunehmen, was eigentlich ‚Eros‘ ist; solange hat man schlechterdings keinerlei Aussicht, der erotischen Erschütterung auch nur auf die Spur, geschweige denn auf den Grund zu kommen.“<sup>19</sup>

- Schönheit reißt den verliebten Mensch aus sich.
- „Schönheit nämlich, irdische Schönheit, sofern sich der Mensch ihr nur offenen Sinnes stellt, vermag ihn mehr als irgendein «Wert» sonst zu treffen und betroffen zu machen, ihn hinauszureißen aus dem Bereich des überschaubar Gewohnten, aus der «gedeuteten Welt», in der man sich, wie es bei Rilke heißt, vielleicht sehr verläßlich zu Hause dünkte.“<sup>20</sup>

- Die Alltagssprache drückt es aus.

„Auch die Auskunft des alltäglichen Sprachgebrauchs besagt, «hinreißend» sei vor allem Schönheit. «Hingrissen» aber ist, wer die ruhige Sicherheit des Selbstbesitzes, und sei es nur für einen Augenblick, verloren hat; er ist, so sagen wir, «bewegt» von etwas anderem; er ist ein Erleidender. Platon hat diesen Zustand des Verlusts der unmittelbaren Eingepaßtheit wie der Selbstmächtigkeit immer wieder neu beschrieben: auffliegen wollen und es doch nicht können; außer

---

<sup>19</sup> Begeisterung und göttlicher Wahnsinn (Werke, Bd. 1 (2002), S. 310.

<sup>20</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 33.

sich sein und nicht wissen, was einem geschieht; Gärung, Unrast, Hilflosigkeit.“<sup>21</sup>

- Lieben ist nicht Begehrn.
  - „Der Begehrende weiß genau, was er will; er ist im Grunde ein Berechnender, der völlig «bei sich» ist. Aber Begehrn ist nicht Lieben; geliebt wird, genaugenommen, nicht, wer begehrt wird, sondern der, für den man etwas begehrt.“<sup>22</sup>
  - Der Liebende ist eher gleichsam passiv:  
„Der auf solche nicht-begehrende Weise Liebende aber ist nicht einer, der von sich aus etwas «tut» oder «in Gang bringt»; er wird «bewegt» im Anblick des Geliebten. Das Geliebteste aber und Bewegendste, sagt Platon, ist das Schöne – weswegen die, welche die Schönen lieben, schlichthin «Liebende» heißen.“<sup>23</sup>
- Platon „weiß, daß wirkliches Hingerissensein durch Schönheit etwas Seltenes ist. Allerdings besteht Platon darauf, daß allein in diesem seltenen Fall genau das realisiert sei, worauf alle Begegnung mit Schönheit angelegt ist. «Es sind nur wenige, die sich erinnern … an das Heilige, das sie geschaut haben.»“<sup>24</sup>
- „Durch nichts aber wird diese Erinnerung so mächtig hervorgerufen wie durch Schönheit; das ist etwas der Schönheit unterscheidend Eigentümliches. In dieser Mächtigkeit, auf etwas hinzuweisen, das über das unmittelbar Anwesende hinaus, jenseits des Hiesigen, liegt, ist sie mit nichts auf der Welt zu vergleichen.“<sup>25</sup>

---

<sup>21</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 33–34.

<sup>22</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 34.

<sup>23</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 34.

<sup>24</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 34–35.

<sup>25</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 35.

- Nicht kann uns aus dem Hiesigen so entrücken wie die Schönheit. „Einzig die Begegnung mit ihr ruft Erinnerung und Sehnsucht hervor, so daß der von ihr Erschütterte die Bahn dessen, was sonst die Menschen besorgen, verlassen möchte.“<sup>26</sup>
- Im Sinne Platons schreibt Pieper: „Nur wer sich erinnern läßt, wird erschüttert.“<sup>27</sup>
  
- Der Liebende vermag nicht zu sagen, wonach er sich letztlich sehnt, aber er ahnt es.
  - Platon: Die Seele „ahnt nur, was sie eigentlich will, und spricht sich selbst in Rätseln davon“<sup>28</sup>.
  
- Die Entrückung hat die Form eines Versprechens.
  - „Wir erfahren, [...] indem wir Schönheit auf die rechte Weise aufnehmen, nicht so sehr Stillung, Befriedigung und Genuß, als vielmehr die Her vorrufung einer Erwartung; wir werden verwiesen auf etwas Nicht-schon-Anwesendes. Wer sich die Begegnung mit Schönheit auf die gemäße Weise widerfahren läßt, wird nicht einer Erfüllung ansichtig und teilhaftig, sondern eines Versprechens – das möglicherweise im Raum dieser leibhaften Existenz überhaupt nicht eingelöst werden kann.“<sup>29</sup>
  - Platon „sagt, die erotische Erschütterung in der Begegnung mit Schönheit sei insofern eine Gestalt der *theia mania*, des gottgewirkten Außersich-Seins, als das in ihr wahrhaft Sich-Ereignende nicht «Befriedigung» sei, gerade nicht Heimischwerden im Hiesigen, sondern Öffnung des inneren Daseinsraumes auf eine unendliche

<sup>26</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 35.

<sup>27</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 37.

<sup>28</sup> Platon, *Phaidros*, 192c-d.

<sup>29</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 37–38.

Stillung hin, die «hier» nicht zu haben ist – es sei denn in der Weise von Sehnsucht und Erinnerung. Dem, der im Anblick irdischer Schönheit der wahren Schönheit sich erinnert, «wachsen die Schwingen ...»; so gelangt der wahrhaft Liebende vor Ablauf der sonst verhangten Verbindung in die Gemeinschaft der Götter zurück.“<sup>30</sup>

- Platon sieht diesen Wahnsinn nur als eine Möglichkeit.

- „Übrigens stellt Platon nicht eigentlich «Forderungen» auf. Er beschreibt nur eine Möglichkeit. Dies freilich ist seine Meinung: es sei dem Menschen möglich, in der rein aufgenommenen und durchgehaltenen erotischen Erschütterung, vielleicht allerdings auf keine Weise sonst, jenes Versprechens an sichtig zu werden, das auf eine Stillung zielt, die tiefer zu beglücken vermag als jede Befriedigung im Sinnlichen. Und auch dies wird im «Phaidros» unnachgiebig behauptet: erst auf solche Weise realisiere sich das im Eros wahrhaftig Gemeinte.“<sup>31</sup>

- Verwandtes findet sich auch bei dem Christ Thomas von Aquin.

- „Auch Thomas von Aquin ist davon überzeugt, daß keine «geistige» und keine «geistliche» Liebe, weder die aus wacher willentlicher Wahl hervorgegangene *dilectio* noch die auf Gnade gegründete *caritas* zu einem lebendig vollzogenen Akt werden können ohne die *passio amoris*,

---

<sup>30</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 38. „In der Begegnung mit sinnlicher Schönheit wird, sofern nur der Mensch sich ganz dem Begegnenden öffnet, eine Leidenschaft geweckt, die im Sinnlichen – und das heißt: auf die zunächst allein gemäß scheinende eise – nicht gestillt werden kann.“ Ebd., 39.

<sup>31</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 39.

das heißt, ohne das Bewegtwerden des Gemütes durch das sinnlich-konkret Begegnende. Gewiß heißt das nicht schon, die geistige und geistliche Liebe sei nichts weiter als die Entfaltung oder die «Sublimierung» der erotischen *passio*; Thomas würde sogar zweifellos auf dem anscheinend Entgegengesetzten bestehen, daß die geistig-geistliche Liebe die *passio amoris* zu reinigen und zu ordnen vermöge. Dennoch ist dieser große Lehrmeister der Christenheit, nicht anders als Platon, der Meinung [...], daß *caritas*, abgetrennt von dem vitalen Wurzelgrund der *passio amoris*, als wahrhaft menschlicher Akt weder in Gang kommen noch lebendig sich durchhalten kann.<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> «Göttlicher Wahnsinn»: Eine Platon-Interpretation (Ostfildern bei Stuttgart: Schwabenverlag, 1989), 41–42. „Der Mensch ist bis in die sublimste Spiritualität hinein ein leibhaftiges Wesen. Diese Leiblichkeit aber, die ihn, gleichfalls bis in die spirituellste Lebensäußerung hinein, Mann oder Frau sein läßt, bedeutet nicht nur Schranke und Eingrenzung; sie ist zugleich der spendende Lebensgrund allen menschlichen Wirkens. Darin stimmen Thomas von Aquin und Platon durchaus überein.“ Ebd., 42–43